

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 19.

Linz, Montag den 11. Juli

1842.

Schloß Glamm im Wachlande.

Von W. v. Nally.

- Male keinen Jupiter, denn er ist todt; und
- Nefte uns keine Abhandlung über den Kopf des
- Anubis, und kümmere dich nicht um die Höhe
- der Pyramiden: sondern bebaue den Boden, auf
- dem du lebst, und schildere, was auf diesem ge-
- lebt und gehandelt hat. *

Westenreeder.

Der Mühlkreis des Landes ob der Enns ist eine jener Gegenden unseres schönen Vaterlandes, die noch zur Stunde eine topographische terra incognita genannt werden können. Während die südlichen Kreise Oberösterreichs eine ganze Bibliothek von Itinerarien und Thermo-Logien aufzuweisen haben, ist die dießfällige Literatur des Mühlkreises eine sehr ärmliche. — Der Verfasser hat bereits an einem andern Orte auf die antiquarische und pittoreske Bedeutsamkeit dieses schönen Landstriches hingewiesen. *) — Ohne den Charakter eines bestimmten Gebirgszuges anzunehmen, erhebt sich hier das Mittelgebirge in regellosen, von zahlreichen Thälern und Schluchten durchschnittenen Massen, in seinen Formen an die buckelige Welt bei Wiener-Neustadt **) erinnernd, und gleich dieser den Archäologen reiche Ausbeute gewährend: an Burgen und Schlössern, trefflich erhalten, oder in verschiedenen Abstufungen der Zerstörung entgegen gehend; an zahlreichen, der einfachen Rundbogenform, wie dem zierlichen Style des Sattelbogens angehörenden Kirchen und Kapellen, an alten Städten und Märkten, wie kaum eine Gegend des Vaterlandes.

Ein ganz unbestreitbarer, dem Mühlkreise eigenthümlicher Vorzug ist die im Vergleiche mit den südlichen Kreisen der Provinz bedeutende Anzahl von alten Adelsstätten *), obschon im Allgemeinen auch hier ähnliche Einflüsse, wie im Lande unter der Enns, eine gleiche ungünstige Wirkung auf die Erhaltung der Burgen und Schlösser geübt haben. Auch in diesen stillen Thälern schwang der Krieg seine verheerende Fackel, und wenn die Streifzüge der Niederösterreich verwüstenden Türken und Malkontenten nicht bis hierher dringen konnten, so brachten bei der Nachbarschaft Böhmens hussitische Invasionen mancher Burg den Untergang; viele wurden im dreißigjährigen Kriege von den Schweden oder Böhmen gebrochen, oder fielen als Opfer des Bauernaufstandes.

Mit dem Verfall der Burgen stand das Schicksal des einheimischen Adels in einem Wechselverhältnisse. Die Wirren der Reformation und Gegenreformation verbannten viele der edelsten Geschlechter aus der Heimath, und die ständische Matrikel des Landes ob der Enns weist mit wenig Ausnahmen nur solche Familien auf, die aus andern Provinzen der Erblande eingewandert sind, oder dem Briefadel der neueren Zeit angehören.

Um so erfreulicher ist es für den Freund der vaterländischen Geschlechterkunde, als beachtenswerthe Anomalie im Lande ob der Enns eine Burg aufzufinden, die seit mehr als drei Jahrhunderte demselben Hause ange-

*) Der Burgstein im Isperthale, von W. v. Nally. Im österreichischen Morgenblatt auf 1840, Nro. 82 und 83, S. 327 f. f.

**) So nennt der Volksmuth die Gegend an der österreichisch-ungarischen Gränze.

*) Eine beachtenswerthe Ausnahme der hier aufgestellten Ansicht, und einen wahrhaft seltenen Reichthum an Burgen und Schlössern bietet das fast ganz unbekanntes Erattnachthal bei Grieskirchen im Hausruckkreise. — Im Umkreise weniger Stunden begegnet der Alterthumsforscher hier einer ganzen Reihe von Burgen und Schlössern, die als Stammsitze ausgehobener (Roith, Pest), oder noch stehender Dynastien Potheim, Stahremberg, oder als Wohnsitze der bedeutendsten Familien des Landes Beachtung verdienen. (Mittersheim und Schlüsselberg der Hofeneck, Parz der Potheim, Zollet der Jörger Eigenthum u. a. m.)

hört, ja diesem Geschlechte den Namen gegeben hat. Es ist diese die altehrwürdige, seit 1524 der gleichnamigen Dynastie eigenthümliche Feste Clamm, in der östlichen Hälfte des Mühlkreises, dem vormals sogenannten Machlande gelegen.

Auf einem Vorhügel des hier, wie überall, gegen das Donauthal plötzlich steil abfallenden Mittelgebirges erhebt sich, aus grünen Baummassen emporsteigend, die alte Ritterburg. Der Hügel, der ihre Mauern trägt, bacht sich steil gegen Osten und Süden ab, eine tiefe Schlucht beherrschend, durch welche ein Wildbach, einige Mühlen treibend, einherrscht. — Die Ableitung des Namens von der Lage, am Eingange eines Engpasses, dürfte unser Clamm mit der gleichnamigen Burg in Niederösterreich, die eben auch den Zugang eines Gebirgspasses bewacht, gemein haben. *) — Gegen Norden werden die schroffen Abfälle der Felswand durch die sanfteren Umrisse eines sich allmählig abstuftenden Rasenhügels ersetzt. Gegen Westen pflanzt sich der Burghügel fort, auf seinem höchsten Punkte den alterthümlichen, aus riesigen Quaderstücken aufgeführten Wartthurm tragend, dessen mächtige, von einer Sturmgalerie überhöhte Steinmasse mit dem Kegeldache weit in das Donauthal hinüberschaut; — der wohl erhaltenen Feste zur sonderbaren Ehre verhelfend, in den meisten Strombeschreibungen als Ruine erwähnt zu werden. — Eine Auszeichnung ganz eigener Art, die übrigens auch den trefflich konservirten, unmittelbar am Flußgestade hingebauten Schloßern Marsbach und Fichtenstein von Seite unserer Topographen zu Theil geworden ist. **)

Der beste Punkt zur Uebersicht der Burg, in ihrer ganzen Ausdehnung, ist in der Nähe des gegen Norden hingebauten stattlichen Meierhofes. Diesen hat auch Merian in seinem bekannten Kupferwerke gewählt, und sein Bild ist ein interessanter Beleg für die geringe Veränderung, die seit 1649 diesen alten Adelsitz getroffen hat. — Auch Merian's Nachfolger, der ehrliche Pfarrer Wischer, wählte 1674 einen ähnlichen Standpunkt zu seiner Konterfei der Feste Clamm, auf welcher der Wartthurm noch durch eine Mauer mit vier Eckthürmchen flankirt, und durch einen Sturmgang mit der Burg selbst verbunden erscheint. — Malerischer stellt sich Clamm von Osten und Süden dar, wenn man die Abhänge des von dem Schloßhügel durch eine Schlucht geschiedenen Waldberges

beschreitet. Ein Spaziergang durch den Engpaß bietet dem Gebäude-Zeichner einen Cyclus der trefflichsten Ansichten. Die malerischen Umrisse der von dem hohen Wartthurme überragten Burg, auf einem mit üppigen Baumpartien bewachsenen Felsenhügel, verschieben sich, wenn man die Schlucht weiter aufwärts verfolgt, zu den anmuthigsten Bildern, und namentlich von einem Punkte aus, wo die Gebäudemassen sich, mit geringer Breite, in ihrer ganzen Höhe weisen, mahnt die Ansicht unwillkürlich an eine der ersten Prachtburgen Deutschlands, an die Feste Elz.

Die von Grein kommende Fahrstraße schlängelt sich um den Burghügel, rechts einen Seitenweg nach dem Markte Clamm absendend, dessen Häuser sich traulich in einem Kreise um die isolirt stehende, neuere Pfarrkirche gruppiren. Bei dem oben erwähnten Meierhofe lenkt ein Fußpfad von der Straße ab, unmittelbar zur Burg hinan.

Durch ein Gitterthor in den äußern Burghof getreten, sieht man sich von einer Reihe von Gebäuden umgeben, die mit dem Umbau von 1636 gleichzeitig sind. Sie schließen sich in Gestalt zweier Flügel an den Haupttrakt an, der nächst dem Wartthurme, wohl den ältesten Theil der Feste bildend, sich durch vier Geschosse in die Höhe empor baut. Die wahrhaft großartigen Dimensionen dieses Gebäudetheiles stellen sich vom Vorhofe (der westlichen Seite) aus, am vortheilhaftesten dar. Von dieser Seite nämlich zeigt sich dasselbe in seiner ganzen Höhe scheinbar dachlos, indem das Dach gegen Osten abfällt, während am First selbst eine Reihe von Schartenzellen, mit kolossalen Schornsteinen abwechselnd, fortläuft. Von diesem höchsten Punkte stuft sich die Hauptwand des Gebäudes zu beiden Seiten des hiedurch in drei Richtungen maskirten Daches in Zinnenform gegen die östliche Fassade zu ab: eine im Mittelalter nicht selten gewählte Bauform, durch welche das Vorherrschende der großen, durch die Wahl der Giebelform bedingten Schräglinie geschickt vermieden wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Documente über Joh. Keppler's Aufenthalt in Linz.

(Fortsetzung.)

Keppler bekleidete die Professur der Mathematik an der Landschaftsschule, seine Hauptbeschäftigung blieb aber die Verrichtung der Rudolphinischen Tafeln, und nebenbei der Landmappen von Oberösterreich. Auf die letztere Arbeit scheinen die Stände besondern Werth gelegt zu haben, weil die vorhandenen Karten von Lazius und Hirsvogel unrichtig und unvollständig waren. Die Fortschritte, die Keppler seit dem Jahre 1614 in ihrer Verbesserung

*) Die in der neuesten Zeit durch den gegenwärtigen Besitzer unternommene Restauration der Feste Clamm bei Schottwien, hat der Schreiber dieses im Jahrgang 1839 des Moneschen Anzeigers für Kunde des deutschen Mittelalters, in Kürze besprochen.

**) Vergl. die Donaureise von Regensburg bis Linz, von W. v. Röllig, Wien 1840 / S. 75, 76.

gemacht, dünkten den Ständen zu gering, und es scheint, daß sie es an Vetreibungen nicht fehlen ließen. Kepler fühlte die Schwierigkeit, zwei so weitläufige Arbeiten, deren Eine die Andere ausschloß, neben einander zu fördern. Natürlich lag ihm selbst vorzüglich sein astronomisches Werk am Herzen; der Verfertigung der Landmappen hatte er sich nur aus schuldigem Gehorsam, wie er sich an mehreren Stellen ausdrückt, unterzogen. Auf eine wiederholte Vetreibung der Stände gab er endlich seinen Gedanken hierüber, in einem noch vorhandenen Berichte, Worte, der zwar sehr launig geschrieben ist, hin und wieder aber Spuren einer kummervollen, besorgten Stimmung durchschimmern läßt. Es ist auffallend, daß die scherzhafte Sprache erst seinem Unmüthe abgedrungen werden konnte. Indem er vorausschickt, daß die Vornahme der einen Arbeit nothwendig die Vernachlässigung der andern zur Folge habe, handelt er von dem Umfange jeder Einzelnen. Wir heben aus diesem Berichte das Interessanteste aus:

Von den tabulis Rudolphi.

»Euer Gnaden werden selber wissen, oder von andern Mathematicis berichtet seyn, daß in re literaria die tabulae astronomicae ein wohlbedächtliches Hauptwerk seyn müssen, und gar nicht wie eine Komödie über Nacht anzustellen oder wie ein poema aus bloßen Einfällen bestehe oder wie ein Commentarius super Aristotelem aus dem Ärmel zu schütteln: sondern man sich viele Jahre lang zu besinnen und mit observationibus und calculationibus zu bemühen habe, will man die Rechnung also verfassen, daß sie auf viele hundert ja tausend Jahre hinter sich und für sich gelten soll. Copernicus hat 27 Jahre zugebracht, ehe er sein opus revolutionum und tabulas ans Licht gebracht. An den tabulis Rudolphi hat Tycho Brahe allbereits 30 Jahr, nämlich bis in seine Gruben und zwar jederzeit mit Hülfe 10. 20. 30 Studiosorum gearbeitet. Seine Verrichtung ist diese. Erstlich hat er das Werk mit observationibus (welche gleichsam unser Zeug, Stein und Holz zum Gebäude sind) überflüssig versehen; fürs Andere die fixas stellas über ein Tausend ausgerechnet, und jedem Stern seinen Ort, weil er denselben jederzeit behält, aufgezeichnet. Drittens hat er an den Planeten, welche wegen ihrer vielfältigen, verwirrten Bewegung das meiste Kopfbrechen verursachen, auch angefangen und bei Sonn und Mond überhaupt das Seinige gethan und den Bau an dieser Seite aufgeschlagen.

»Die übrigen fünf Planeten, nicht weniger an Sonn und Mond so viel und mehr dann ich oder er jemals gemeint haben, sind mir geblieben.

»An der Sonne, als dem Eckstein und Grundveste zu allen Planeten und an dem Planeten Marte hab ich 9 Jahr gearbeitet, da ich noch ziemliche Hülfe von tauglichen studiosis gehabt, bis ich meine Commentaria de Marte ans Licht gebracht.

»Derjenige gelehrte Mathematicus, David Fabricius, der mich vor einem Jahr wegen meines langen Verzugs stark angezapft und je vermeint, er wolle mit seinen tabulis fertig seyn, der zieht dieß Jahr die Schnauppen wieder ein, und meldet, daß sich bei den Sonnenfinsternissen noch ein anderer merklicher defectus finde, der bis daher noch unerörtert geblieben; ist gewißlich wohl an den rechten Knopf kommen.

»Demnach aber mir die kaiserl. Besoldung, nicht allein was Kaiser Rudolph hochseel. Gedenkens mir bei der Schlessischen Kammer und Reichspfennig-Amt Augsburg anweisen, die jetzt regierende kais. Majestät aber confirmiren lassen, sondern auch was höchst ermeldte kais. Majestät mir allhier im Mauthamt jährlich assignirt, ganz und gar außenbleibt, also daß man mir auch der Schuldigkeit am Mauthamt nicht geständig; also vermag ich wahrlich keinen tauglichen Magistrum oder studiosum, der mir mehrere Hülfe, nicht zu unterhalten, und liegt nicht allein die speculation und invention sondern auch die deduction und calculation der observationum (ist unsere Steinmeh- und Zimmerarbeit) ferners nicht allein die concipirung des Textes sondern auch calculatio tabularum taediosissima et longissima ja sogar die Abschrift auch Abreibung der Figuren aufs Holz und endlich die vielfältige correctur im Druck neben der letzten mir sonst sehr angenehmen correctur und Veränderung des Textes alles mir allein ob dem Hals.

»Zu geschweigen die vielfältige Bekümmerniß wegen meines so gar verbleibenden Ausstandes, wodurch meine Kinder um ihr Mütterliches gebracht werden, und zu dessen compensation nichts Väterliches zu erwarten haben: mit welchen schwermüthigen Gedanken und allerhand Anschlägen mir viel Zeit hingehet; also daß ich endlich, weil je in meinem Abwesen von Hof kein sollicitator sich meiner annehmen will, die löblichen Stände nothwendig um Hülff und gleichsam um die curatel dieser Hoffschuld unterthänig flehentlich ersuchen werde müssen, weil sonderlich sie von Kaiser Rudolpho zur Beförderung der Tabularum Rudolphi gemeint und hergerührt.

»Nichts desto weniger, und wenn ich nur allein diesen Sommer aus mit gesundem Leib zu Haus zu bleiben hätte, wollte ich in Hoffnung stehen, wegen der Tabularum Rudolphi folgende doppelte demonstration (eine in speculatione, die andere in praxi) zu thun.

»Erstlich in speculatione hätte ich ein Epitomen
»astronomiae Copernicanae verhofft und beinahe zu
»End gebracht, also daß solches Werk durch den hiesigen
»Drucker und durch Hansen Krügers von Augsburg Ver-
»lag in meiner Gegenwart gar wohl ausgefertigt und
»gedruckt werden möchte. In diesem Werk werden die
»fundamenta Tabularum Rudolphi erklärt. Ein Mu-
»ster des Druckes hiebei liegend.

»Für's Andere in praxi wäre ich nunmehr soweit
»mit den tabulis fertig, daß ich gar wohl ein Epheme-
»rida in annum 1617 daraus rechnen auch zu con-
»tierung etlicher Herren und Landleute ein Calendarium
»und Prognosticium, darauf sie sonderlich dringen, bei-
»fügen könnte, zweifle aber, ob es allhier gedruckt wer-
»den möchte, sonderlich die Ephemeris.

Bericht von der Landmappa.

»Diese 3 Jahr her, sonderlich anno 1614 im Herbst
»hab ich einen Versuch gethan, und so viel besunden,
»daß zum aller fördersten mir eine gemessene schriftliche
»instruction, was bei Verbesserung der mappa mein
»vornehmster Zweck sein soll, vonnöthen seyn wolle.

»Nun sind am Tag Wolfgangi Lazii mappa to-
»tius Austriae, mit den Steyerischen, Kärntischen,
»Salzburgischen, Baierschen und Böhmischem continen,
»Gerhardi Mercatoris Stiria und Episcopatus Salis-
»burgensis mit den Obderennischen continen, Petri
»Apiani Bavaria auch mit den obderennsch. continen,
»Augustini Hirsvogels Land ob der Enns verfasst anno
»1542, gestochen zu Untdorf 1583. In diesen Mappen
»finden sich erstlich viel Fälschungen der Namen. Dar-
»nach ist Lazii tabula zwar klein, begreift aber viel
»Orter, Mercator und Apianus haben nur etliche Stü-
»cke vom Land ob der Enns, Hirsvogel ist ziemlich weit-
»läufig aber unproportioniell.

»Hier ist nun meine Frag, was dann mehreres zu
»praestiren seyn werde, dann die jetzt ermeldte prästirt
»haben? Weitläufiger und größer auch zum Theil pro-
»portioniellere kann die mappa wohl gemacht, und die
»Namen corrigirt werden, auch zu Haus, wann ich
»schon nicht reise, sondern nur die Boten und Bauern
»oder jedes Orts Inwohner allhier ausfrage, denn also
»sind die meisten Mappen bis dato gemacht worden; her-
»nach könnte eine solche corrigirte mappa einen berühm-
»ten Kupferstecher zugeschickt oder vielmehr einer allher
»erfordert werden.

»So aber der löblichen Stände Meinung diese wäre,

»daß ich aller Orten selber den Augenschein einnehmen,
»der mappa ihre eigentliche proportion geben, nichts
»übergeben, sonderlich die continen und was sonst für
»antiquitaeten oder denkwürdige Sachen anzutreffen,
»wohl anmerken soll, in maßen Apianus Bavariam ver-
»fasset, da gehört wahrlich Zeit, Mühe und Unkosten
»zu. Apianus hat mit Bavaria acht Jahre zugebracht,
»bei 6000 fl. verzehrt, ist gleichwohl nicht aller Orten
»in der Person gewesen.

»Und hab ich mich gemeinniglich an jedem Ort, da
»es eine Kirch, Meßner und Algen hat, einen Tag zu
»säumen gehabt, bis ich die Kirche besehen, einen erfah-
»renen Inwohner bekommen, ihn um die Gelegenheit
»der umliegenden Orter genugsamlich ausgefragt. Kei-
»ner hat mir nichts vergebens gethan, sondern so lang
»Antwort geben, als er zu trinken gehabt oder sonst nicht
»unwillig oder betäubt worden ist.

»Darneben hab ich überall sowohl in Märkten und
»Dörfern, da ich Nachfrag gepflogen, als auch auf Fel-
»dern und Bergen, da ich mein Absehen gerichtet oder
»den Wassern nachgangen und auf ungewöhnliche Pfade
»kommen, viel Zuredstellungen und drohliche Anstöße von
»unerfahrenen groben argwöhnischen Bauern erleiden müs-
»sen, und würde sich dessen ohne Zweifel viel mehr auf
»den Gränzen gefunden haben.

»Hieraus leichtlich zu ersehen, daß ich ohne einen
»vertrauten Boten oder tapferen Diener, der Schreibens
»kundig, einen Fuhrmann zu meinem Blässel und ohne
»Begleitung eines jeden Orts Amtmanns oder Jägers
»oder guten bekannten Bauers nichts Fruchtbarlichs werde
»verrichten können.

»Darauf E. Ehren den Ueberschlag des Unkostens
»oder Lieferung (die mir in meiner Bestallung zugesagt
»ist) auch was sie sonstien für nothwendig ansteht leicht-
»lich zu machen habe.

Nach dieser weitläufigen Auseinandersetzung überläßt
Kepler den Ständen die Wahl, mit welchem dieser bei-
den Werke er sich im Sommer 1616 beschäftigen solle.

Hierüber erhielt er folgenden dem Berichte indorsir-
ten Bescheid:

»Dem Supplikanten wird hiemit anbefohlen, er soll
»alles, was er bisher gearbeitet, zusammenrichten und
»denen Herrn Verordneten übergeben, damit sie solches
»den löblichen Ständen um derselben resolution, was
»er künftig weiter fürnehmen soll, fürbringen können.

(Zortsetzung folgt.)